**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 53 (1959)
**Heft:** 12

**Artikel:** Das Kind und das Reich (Jesaja 9 : 6, 7)
**Autor:** Rasker, Albert J.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-140389

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Gebet

Herr unser Gott!
gedenke unser, Deiner Menschen, getrennt durch viele Ländergrenzen und Sprachen in dieser entscheidenden Zeit!
Erlöse uns von all den Übeln, die Dein Vorhaben mit uns zu verhindern drohen!

Von dem Fluch des Krieges und all seiner Ursachen:
von der Sünde der Lüge und der Sünde, an die Lüge zu glauben,
von dem Lügen über andere Völker,
von der Furcht und dem Mißtrauen gegen andere Völker,
von falschem Stolz und Ruhmrederei und Selbsttäuschung,
von der Gier nach Reichtum und Macht, die friedliche Völker auf die Schlachtbank treibt,
von unserem Vertrauen auf Kriegswaffen und unserem Miß-Trauen in die Macht des Rechts und des guten Willens,
von jedem Gedanken und Wort und Tun, die die Menschenfamilie auseinanderreißen und sie von Deiner Liebe trennen,
erlöse uns, o Herr und Gott!

Wir flehen zu Dir, barmherzig die Gebete der Deinen zu erhören und ihnen Erleuchtung zu geben, zu fühlen und zu erkennen, was sie zu tun haben, und dazu die Kraft, in Geduld und Ausdauer zu beharren bis ans Ende!

A M E N

Übersetzt aus dem Grey Book,
Oxford University Press, New York

# Das Kind und das Reich

*Jesaja 9: 6, 7*

Das bedeutet Weihnachten: daß diese dunkle Welt nicht eine hoffnungslose Sache ist; daß Gott *zu* uns *gekommen* ist, und daß darum unser Leben Zukunft hat.

Von diesem Kommen Gottes, von dieser Zukunft der Menschen durch das Kommen Gottes, wußte schon der Mann Jesaja, der merkwürdige Mann, der nicht in Reih und Glied gehen, sich nicht gleichschalten lassen wollte. Land und Volk Israel waren in größter Gefahr; auf seinem Gebiet stießen die Weltmächte von Ost und West aufeinander; es schien wieder einmal Schlachtfeld der Völker zu werden, so daß der Untergang gewiß war. Das Herz des Königs und seines Volkes bebte, wie die Bäume des Waldes beben vor dem Winde. War es nicht das einzig Vernünftige, aufzurüsten und ein Bündnis mit einer der beiden Mächte zu schließen?

Aber Jesaja sagt nein. Gott hat eine andere Weise, zu retten. Er verwendet nicht das Mittel gewaltiger Waffen, sondern er sendet ein Kind. – Weil das Kind geboren ist, geht über denen, die im Lande des Dunkels wohnen, ein Licht auf: «Ein Kind ist uns geboren . . . Groß wird die Herrschaft sein und des Friedens kein Ende . . . über seinem Königreiche, da er es festigt und stützt durch Recht und Gerechtigkeit . . .»

Was für eine merkwürdige Prophetie! Sie ist im Gegensatz zu allem, was vor Augen ist. Sie wagt es mit einer Macht, die wie Schwachheit aussieht. Mitten in der Drohung aller Gewalt kommt Gott zu uns in der unscheinbaren Gestalt eines Kindes.

Das ist genau die Weihnachtsbotschaft, die mit dem Kommen des Kindes Jesu erfüllt worden ist. Gott regiert – er macht einen neuen Anfang, anders als wir dachten. Gott regiert – er ist nicht tot, obwohl die Menschen soviel Lärm machen. Er ist nicht machtlos, obwohl diese so viel Vertrauen auf Macht gesetzt haben. Er überläßt die Welt und die Menschheit nicht ihrem bösen Geschick, dem sie sich ausgeliefert haben.

Er kommt zu uns – darum haben wir noch Zukunft. Aber er kommt zu uns anders, als wir erwartet hatten. Er kommt mitten in unseren Hochmut als ein Geringer. Er stellt vor unser Planen die Krippe. Er stellt sich vor unser Erwachsensein als ein Kind. Er stellt vor unsere Unternehmungslust ein Kreuz. Er stellt vor unsere Selbstbehauptung ein Opfer, sein Opfer.

Ein Kind ist uns geboren . . . und es wird genannt, dieses Kind, der Sohn, der in diesem Kind zu uns kommt, wird genannt: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, ewiger Vater, Friedefürst . . . So kommt Gott zu uns, und nur in diesem seinem Zu-uns-Kommen kann unsere Rettung sein, die Rettung der Welt. Nur dadurch können die Völker, die in der Finsternis wandeln, ein großes Licht sehen.

Nun haben wir allerhand Einwände. Wir behaupten gerne, daß zwar die Propheten des Alten Testamentes ein Heil auf dieser Erde, ein politisches Heil sogar, erwarteten und daß Jesaja einer der großen Exponenten dieser Erwartung gewesen sei – daß wir Christen des Neuen Testamentes, daß wir Menschen der modernen Zeit das alles aber ins Geistige übersetzen sollen. Die Engel haben zwar auf Ephrats Hügeln von Frieden auf Erden gesungen – aber wir sollen sowohl Jesajas Erwartung als das Lied der Engel ins Seelische übersetzen. – Friede auf Erden heiße Frieden für die Seele, und das ewige Reich des jesajischen Kindes sei ein Reich des Innenlebens oder der himmlischen Ewigkeit. Mit dieser Welt und gar mit der Politik habe das Kind nichts zu tun.

Ist aber eine solche Meinung nicht eine Verleugnung des Gottes, der am irdischen Leben der Menschen seine Freude haben und darin

geehrt sein will, ist das nicht eine Verleugnung des Kindes, das nicht nur unsere Seele, sondern auch unser Fleisch und Blut angenommen hat und das Recht und Gerechtigkeit auf diese Erde, Versöhnung und Liebe für uns Menschen, wie wir sind, in all unserer Not und all unserer Sünde, in all unserem Hochmut und all unserer Angst gebracht und so sein unvergängliches Reich gegründet hat?

Wir Menschen sind so klug im Erfinden von allerhand Ausflüchten. Wir behaupten gerne, daß dieses Kind mit den Mächten dieser Welt nichts oder allenfalls nur wenig zu schaffen habe; die Mächte gehen ihre eigenen Wege, und mit diesen Mächten wollen wir fertig werden auf unseren eigenen Wegen, indem wir uns zu unserem (kurzfristigen) Vorteil die Methode dieser Mächte zu eigen machen.

Diese Mächte heißen Geld, Wohlstand, Technik, Fortschritt, Ökonomie, Rüstung. Sie tragen auch geheime Namen, wie Begierde, Egoismus, Überheblichkeit, Idealismus, Angst, Eitelkeit. Wir fürchten diese Mächte, und wir dienen ihnen dennoch, obgleich wir behaupten, uns von ihnen dienen zu lassen. Aber dem Kinde sagen wir: Ach, du liebes Kind, deine Methoden sind diesen Mächten nicht gewachsen; laß uns damit auf unsere Weise fertig werden; wir sind sogar gerne bereit, deine Sache mit diesen Mitteln sicherzustellen. Und so bauen wir um unsere Religion und unser Christentum, um die Krippe und das Kreuz eine Mauer von schrecklichstem, todbringendem, unsere eigene Existenz bedrohendem Feuer. – Mit aller Gewalt wollen wir den Frieden der Seele sichern, während wir am Frieden auf Erden verzweifeln; wollen wir der Sache dieses Kindes dienen, indem wir sie in Wahrheit verleugnen; indem wir sein Reich aus dem irdischen Gebiet in das himmlische, aus dem leiblichen in das seelische, aus dem politischen in das religiöse, aus dem öffentlichen in das private Leben verbannen.

Verleugnen wir damit aber nicht die Sache dieses Kindes und dieses Kind selber? Verleugnen wir damit nicht seine Krippe, indem wir an *seiner* Erniedrigung keinen Anteil haben wollen, verleugnen wir nicht sein Kreuz, indem wir nicht bereit sind, es hinter ihm her zu tragen, verleugnen wir nicht sein Reich, indem wir es für im praktischen Leben kraftlos, wirkungslos halten? Verleugnen wir ihn nicht, Gottes Sohn, wenn wir ihm anbieten, seine Sache mit unseren Mitteln sicherzustellen und nicht von ihm annehmen, daß er mit seinen Mitteln unsere Sache sicherstellen, ihr Zukunft geben will? Nun soll aber ja eins nicht vergessen werden: wenn er sich unserer Sache annimmt, dann kann sie ja nicht mehr *unsere* Sache sein, wenn er sich unseres Lebens annimmt, dann kann es nicht mehr unser Leben sein – dann hat er alles in seine Sache, sein Leben, seine Zukunft aufgenommen. Und das ist es ja eben, was wir in unseren geheimen Gedanken und in unserem offenen Tun *nicht wollen*.

Und dennoch ist uns ein Kind geboren, ein Sohn gegeben. Und dennoch werden wir daran wieder erinnert – mitten in dieser Welt voller Gewalt und Drohung und Angst. Dennoch werden wir wieder einmal aufgerufen, ob wir es mit ihm nicht wagen wollen! Er heißt ja *starker Gott*. Er ist nicht ein schwächlicher Idealist, über den die Mächte der Welt allzu leicht hinweggehen können. Er, seine Person, sein Wort, seine Tat, sein Kreuz, seine Auferstehung sind ja stärker als alle Wasserstoffbomben. Er heißt doch *wunderbarer Ratgeber*, seine Torheit ist ja weiser als alle Menschenweisheit. Er heißt ja *Ewiger Vater* – merkwürdig, dieses Kind ist unser Vater. – Er macht einen neuen Anfang mit uns; durch ihn werden wir von neuem geboren. Er heißt *Friedensfürst*: indem er allen Mächten der Gewalt wehrlos ausgeliefert zu sein scheint, ist er von allen Fürsten der Welt der einzige, der sich nicht zum Krieg, sondern der uns zum Frieden vorbereitet.

Mitten in unserem Leben steht Jesus Christus vor uns. Er will unser Leben zu seinem Leben, unser neues Jahr zum «Jahr des Herrn» machen. – Er ruft uns auf, ihm zu folgen – nach seinen Verheißungen und Geboten – auf seine Zukunft hin zu leben. – Was wollen wir ihm antworten? Unserer Macht begegnet er mit Ohnmacht; vor unsere Ideale stellt er sein Kreuz, vor unser Immer-recht-haben-Wollen sein Opfer, vor unser Erwachsensein steht er, ein Kind. Und er sagt: Folge mir nach. Wage du es auch, nicht nur bei meiner Krippe sentimental von Frieden zu singen, sondern bei meinem Kreuz Frieden zu finden und das Kreuz hinter mir her zu tragen; durch mein Opfer mit Gott versöhnt zu sein und so dich mit deinem Bruder zu versöhnen. Folge mir nach – sagt er. Das bedeutet nicht: tu so, wie ich tat, werde, wie ich war. Es wäre nur Anmaßung, wenn wir das wollten. Es bedeutet: laß an dir geschehen, was ich für dich tat, und lebe dann aus der Kraft meines Lebens.

Wollen wir dieses Kind als unseren König annehmen? Wollen wir sein Königtum auf uns nehmen und ihn als König in der Welt ausrufen? Das geht nicht von selbst, man wird es nicht von uns annehmen. Wir werden ja – wie Jesaja – nicht in Reih und Glied stehen; wir werden in der Welt eine befremdende Erscheinung sein. Es wird uns auch schwerfallen – niemand rühme sich seiner besseren Christlichkeit; denn die Sünde des frommen Hochmutes steht vor der Tür. Aber wir leben aus einer Verheißung, mit der wir es wagen können; denn seines Königtums – und nur des seinen! – wird kein Ende sein (Lukas 1: 33). Nur in diesem Königtum wird die Welt Bestand haben können, und sonst wird sie nicht mehr lange Bestand haben. Und es ist eine gute Sache, von dieser frohen Botschaft ergriffen zu sein und von ihr in der heutigen Welt zeugen zu dürfen.

*Albert J. Rasker*